

...eige.
...Anzeige.
...Mineralwasser.
...Compositorat.

Er scheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Bindung in das
Kaus 1 fl.
Eingelie Nummer 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

...Anzeige
...Steinhäusser
...Anzeige

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Heen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 172. Hermannstadt, Mittwoch am 26. Juli 1876 90. Jahrgang.

secten-Tinctur,
...Wanzen
...Warnung.
...Bäckerstrasse 10;
...F. A. Reissenberger;

rsitäts-Professor
...Manneskraft
...Preis 2 fl. 8. W.



...Karten,
...Wangsblanquette
...ruckerei.

...chinen
...Jede Maschine, die
[471] 4-33

Zur Organisirung.

Hermannstadt, 25. Juli.

Der Gedanke, welcher in Neufmarkt vor einigen Wochen äußere Gestalt gewonnen, gegenüber der bevorstehenden Organisirung Stellung zu nehmen und namentlich eine energische Action angesichts der vorzunehmenden Municipal-Wahlen vorzubereiten, liegt so nahe, daß an dessen Wirksamkeit wohl auch in den anderen Kreisen des Königsbodens, welche insgesammt der radicalen Umgestaltung ihres Municipalwesens entgegensehen, gegangen werden wird.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß bei der radicalen Umwälzung, die sich demnächst vollziehen soll, vor Allem angestrebt werden muß: ein thätigstes Wirken und möglichst Einigung jener Factoren, die berufen sind, die neuen Vertretungskörper zu wählen, und dann mittelbar die Functionäre der Jurisdiction zu bestimmen.

Nach unserer Ansicht ist es ein bedeutender Unterschied, ob Deputirte in den Reichstag oder ob die Municipalvertretungskörper und die Comitate-beamten gewählt werden sollen.

Das eine ist ein politischer Act und gönnt der politischen Ueberzeugung des Wählers freien Spielraum, das andere ist ein Ausfluß des Selbstregiments der mit der politischen Ueberzeugung weniger wohl aber mit der Aufgabe zu thun hat, geordnete municipale Zustände zu ermöglichen und zwar zunächst durch die Berufung einer gewissenhaften, intelligenten Vertretung und dann durch die Wahl pflichttreuer Organe der Verwaltung.

Wenn also, wie wir aus zweiter Hand erfahren haben, die Absicht vorhanden ist, die bisherige Reichstagswähler-Majorität, die seiner Zeit unsere gegenwärtigen Deputirten in das Parlament entsandte, zu jener neuen municipalen Partei umzuformen, die angeht die Organisirung gebildet werden soll, wenn man dieser neuen Partei etwa auch das „Mediascher Programm“, Gott habe es selig, als die „Thora“ aufzurotiren will, worauf die Mitglieder zu schwören haben, und consequenterweise nur solche Mitglieder enollirt werden, welche die politischen Weisheitsprüche der sächsischen Urtheoretiker und Consequenzeritter blindlings acceptiren, so ist das eine Verquickung verschiedener Standpunkte und in letzter Linie ein Verfahren, welches weniger eine gezielte Action für die bevorstehende Organisirung, als eine einseitige Bevorzugung der politischen Partei und ihrer Vertreter erzielen will.

Wenn die geschlossene Verathung im „römischen Kaiser“, welche gestern stattgefunden, diesen Grundlag angenommen hat, so müssen wir es bedauern, und zwar einzig und allein deshalb, weil wir darin eine Gefahr erblicken, welche dem einmüthigen Vorgehen der sächsischen Nationalen erwächst.

Wir kennen die Verhältnisse genug, die in dem Vororte des alten Sachsenlandes vorwalten, um uns keiner Täuschung darüber hinzugeben,

daß die ausgegebene Parole von der großen Majorität der Wähler respectirt wird, wie immer sie lauten möge, wir stellen uns also lebhaft vor, mit welcher Beruhigung hier von etwaigen Gegenbestrebungen Notiz genommen wird, wenn dieselben auch von einer richtigern Grundlage ausgehen sollten, indem sie absehend von dem politischen Gezänke und politischen Fraktionen einzig und allein jene municipalen Interessen der Bevölkerung im Auge haben, die bei dem Umschwunge der Dinge dringender als je der Berücksichtigung bedürfen.

Allein wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß es in den sächsischen Kreisen nicht überall so günstig für die patentirten Herren Nationalreiter aussieht und daß somit der Grundlag, die bisherige politische Partei mit der neuen Municipalpartei zu identificiren, in manchen Theilen des früheren Königsbodens Resultate haben könnte, die einmal das allgemeine nationale Interesse schädigen, andererseits den Anhängern der politischen Mischdoctrin unangenehm sein könnten.

Diese Erwägung müßte von denkenden Männern nicht unbeachtet bleiben, vor Allem aber nach jener Richtung hin, daß, wenn das politische Gezänke und die Parteilichkeit auch hinüber getragen werden in das municipale Leben, offenbar die Gesamtheit darunter empfindlich leiden müßte, ohne daß man den plausibeln Entschuldigungsgrund haben könnte: ja, wir können unsere politische Ueberzeugung nicht aufgeben; denn, wir wiederholen es, diese kommt bei der factischen Vollziehung der nun legal beschlossenen und in nicht ferner Zeit durchzuführenden Gebietsänderungen und Anpassung der neuen municipalen Zustände fast gar nicht in Betracht.

Wir Sachsen haben — leider muß man es eingestehen — mit der Gründung politischer Parteien kein besonderes Glück. Die misrathene Mediascher Zusammenkunft fremder Elemente ist ein schlagendes Beispiel für die Behauptung; noch schlagender die gänzlich erfolglose, unnötig provocatorische, mit den Verhältnissen nie oder zu spät rechnende Action jener Partei, welche die Majorität in der Nation thatsächlich hinter sich hatte und dennoch wollen wir den Vorwurf auf uns gerne laden, in das Maß der Danaiden zu schöpfen, wenn wir constatiren, jetzt sei ein geeigneter Zeitpunkt zur Neubildung einer Partei — einer Partei der Wägung, der Gerechtigkeit, die aber die nationalen und culturellen Interessen der sächsischen Bevölkerung nicht außer Augen verliert, sondern im Gegentheil mit aller Macht für dieselbe kämpft.

Mit der Schaffung der Gesetze, welche das Municipalrecht des Königsbodens und dessen Zusammengehörigkeit aufgehoben haben, ist der staatsrechtliche Kampf, den die Nation in ihrer Majorität geführt hat, zu Ende, ein Kampf gegen bestehende Gesetze ist eben schlechterdings unzulässig und daß man ihnen gehorchen muß, hat in der letzten Hermannstädter Stabsversammlung die bedeutendste Persönlichkeit aus dem Generalstabe unserer Gegner betont.

Wir stehen vor neuen Zuständen, vor Zuständen, die wir nicht ändern können und in welche wir uns fügen müssen.

Diesen neuen Zuständen gegenüber gilt es sich zu ralliren und zu einer Action zu einigen, deren Ziel nichts anderes sein kann, als unter diesen Zuständen nicht nur des bisherigen, sondern eines besseren, geordneten Municipallebens uns zu erfreuen.

Das sicherste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sáhen wir nun in der Schaffung einer neuen politischen reifen und gemäßigten Partei, welche die Deminiscenzen an die letzten Tage des Kampfes über Bord werfe, welche mit den Erinnerungen an die Tage von Aranjuez — welche nicht mehr kommen können — brechen einzig und allein sich zur Aufgabe stelle, in das neue Municipalleben einen gesunden Geist zu hauchen, unter dessen Einfluß die neuen municipalen Gebilde den Rahmen für ein gesundes Municipalleben bilden, um so den Schlag, welcher vermeintlich die Wurzel unserer autonomen Entwicklung verletzete, ausgiebig zu pariren.

Wir geben uns keiner Täuschung hin — heute gehört die Bildung dieser gesunden Partei zu den frommen Wünschen — denn gerade die „Frommen“ unter unseren Politikern sind ihr nicht geneigt und der Charakter der bereits begonnenen Action läßt nicht auf eine Bereitwilligkeit der Führer schließen, von ihrem politischen Steckampfer und der dünnen Haide ihrer Speculation hinabzusteigen in das fastgrüne Gebiet practischen Lebens; allein wir haben diese Idee ausgesprochen, weil sie uns sympathisch ist, und weil wir von vielen Seiten — freilich leider oft mit der reservatio mentalis, doch zu thun, was in der Ordre seinerzeit stehen wird — diesen Gedanken als einen fruchtbringenden anerkannt fanden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Juli.

Graf Andrásh hat, wie es heißt, beim Fürsten Nikita jene Crivocianer reclamirt, welche sich demselben freiwillig angeschlossen. Fürst Nikita hat die österreichischen Unterthanen auch zurückkehren lassen. Ein zweites Factum, worin sich gewisse Anwandlungen unseres auswärtigen Amtes kundgeben, ist die von der „Presse“ gemeldete Confiscation einer Sendung Krupp-Kanonen und Granaten in Axtorjooa. Die Sendung war an die rumänische Heeresverwaltung abrefirt von der österreichischen Polizeibehörde aber als „Kriegscontrolebande“ faßirt worden. Die rumänische Regierung beauftragte ihren Agenten in Wien, die Freimachung der Sendung zu betreiben, was Graf Andrásh nicht wird verweigern können.

Die Correspondance Hongroise, welche zur Aufklärung der auswärtigen Presse über unsern Willen und Können herausgegeben wird, definiert die Aufgabe des Grafen Andrásh dahin: „Als constitutioneller Minister die dynastischen Interessen mit den ungarischen und deutschen österreichischen zu versöhnen; jede Gebietsveränderung der Monarchie als solcher durch Einverleibung der slavischen Provinzen der Türkei abzulehnen; jedes Project der Bildung eines großen serbischen Staates an unseren Grenzen zurückzuweisen, zugleich aber die Majahs gegen die Unterdrückung einer willkürlichen Gewalt zu schützen und den Status quo der durch den Pariser Vertrag garantirt ist, so lange aufrechtzuerhalten, als die Schatzmächte nicht zu seiner Aenderung sich einigen. Wäre jedoch das Gegentheil der Fall, so würde der österreichisch-ungarischen Regierung die Pflicht gebieten, die Monarchie in den Besitz desjenigen Theiles des insurgirten Gebietes zu setzen, welcher vom strategischen Standpunkte zur Verteidigung Dalmatiens notwendig ist.“ Dieser Theil ist aber das nördliche Bosnien oder Türkisch-Croatien, dessen Pacification und Behauptung für Oesterreich um so leichter sein würde, als die dreitheilige Bevölkerung sich schon jetzt gegenseitig im Schach hält.“

Zu Derby's Depesche vom 29. Juni bemerkt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ansehnend officiös, dieselbe sei insofern antiquirt, als sie unmittelbar vor dem Beginne des Krieges durch Serbien und Montenegro geschrieben, ferner aber durch die Begegnung von Reichstadt und neuere Rundgebungen britischer Staatsmänner überholt sei, wozu letztere an innerem Werthe für die Beurtheilung der britischen Politik der obigen Depesche nicht nachstehen. Indessen gehe aus dieser, sowie den späteren Emanationen Derby's und Disraeli's unabweislich hervor, daß die Vertheidigung in der Beurtheilung der orientalischen Dinge von vornherein sich nur auf die Wege zu dem freies in gemeinsamer Einvernehmen ins Auge gefaßten Ziele beschränke.

In der französischen Kammer brachte Raoul Duval (Bonapartist) am 22. d. einen Antrag ein, wonach jeder Deputirte und Senator erst sechs Monate nach dem Erlöschen seines Mandats ein be-

Fenilleton.

Zu Labyrinth der Welt.

Novelle von Ernst Frike.

Der Oberst runzelte die Stirn und ging mit übereinander geschlagenen Armen im Zimmer hin und her.
„Auch dann nicht, wenn er durch sein jetziges Leben geführt hat, was er verbrochen?“
„Seine Sünden lassen sich nicht durch einen Zeitraum von vier Jahren sáhen — dazu würde ein ganzes Leben voll Tugend, Enthaltensamkeit, Selbstbeherrschung und Ehre nötig sein.“
„Wenn er Zeugniß ablegen könnte, auf dem Wege der Tugend zu sein?“
„Schmeißle Deinem Watergeföhle nicht mit solchen Hoffnungen,“ warnte Cecil lebhafter und hastiger, als bisher. „Würde Ewald gezögert haben, uns aufzufuchen, wenn dies der Fall wäre?“
„Ihm fehlen vielleicht die Mittel zur Reize.“
Ein bitteres Lächeln entstellte das ernste, aber sanfte Männerantlitz des jungen Mannes. „Die alte Schwäche macht sich wieder geltend bei Dir, bester Vater,“ erwiderte er, sich gewaltsam bezwingend. „Du suchst meinen Bruder zu entschuldigen, wo er zu tadeln ist, und Du würdest nicht anstehen, mich zu entschuldigen, um ihn zu verteidigen. Wehe uns, wenn Dir abermals eine Alternative von Ewald gestellt werden sollte, die uns zur Entehrung zwingen könnte, oder — zur Veröffentlichung unserer bitteren Erfahrung.“
„Ich würde auf alle Fälle jede Entehrung zu tragen mich bereit erklären, wenn Ewald hilflos vor mir erschiene. Kommt er als Bettler, werde ich ihn bei mir aufnehmen um der Barmherzigkeit willen, die ich als Christ und als Vater zu üben verpflichtet bin.“

Cecil wendete sein Gesicht dem Vater zu — es war bleich, seine Lippen zogen sich krampfhaft zusammen — aus den Augen sprühte eine Verachtung und ein Zorn, der wohl nur sehr selten bei diesem gehalten ruhigen Manne zu Tage trat.

„Mit diesem Entschlusse gibst Du mich auf, mein Vater, denn in meinem Hause darf ein eheloses und unwürdiger Mensch niemals seinen Fuß fassen, und wäre er auch meines Vaters Sohn,“ erklärte er bestimmt.

Es erfolgte keine Entgegnung von dem alten Manne. Er war, wie in einer Anwendung von Feigheit, plötzlich stehen geblieben und schaute sichtlich entmüthigt durch die Fensterscheiben nach den goldigen Lichtern der Abendsonne, die das entfärbte Laub der Bäume verklärten. Seine Phantasie mochte zurückgehen in eine Vergangenheit, die ihn nicht zu begeistern und jugendlich zu erheben vermochte. Es traf ihn vielleicht keine Schuld, aber die Unterlassungssünden traten in ihr Recht und formirten sich zu einer Selbstanlage, worüber sein eigenes Gewissen zu Gericht saß. Wer weiß, ob er nicht, vermöge seines leichten Sinnes, auch diesmal darüber hinweggekommen wäre, wenn nicht, gleich einem drohenden Gespenste, die Thatsache sich vor ihm aufgestellt hätte, „daß er gar nichts mehr zu verlieren, über gar nichts mehr zu gebieten habe.“ Er mußte sich mithin einverstehen mit Cecil's Ansichten erklären, und er zögerte nicht, dies mit kurzen, kühlen Worten zu thun.

Wieder milder gestimmt durch diese Nachgiebigkeit seines Vaters, meinte Cecil, daß es sich kaum erwarten lasse, Ewald werde, nachdem er schon seit sechs bis acht Wochen in Deutschland weilte und nicht daran gedacht habe, seinem Vater Nachricht von seiner Rückkehr aus Brasilien zu ertheilen, ohne bestimmte Veranlassung es jetzt thun; aber er bitte den Vater, ihm Vertrauen zu schenken und ihm jede mögliche Annäherung Ewald's gleich mitzutheilen.

„Aus Liebe nähert er sich Dir nicht, lieber Vater, denn Ewald ist keiner Liebe fähig. Er ist eben deshalb ein verlorener Mensch, weil die Kraft der Liebe niemals auf ihn wirken kann. Sein Herz ist leer und hohl, und seine Vergehungen wiegen um so schwerer, weil er stets mit

kaltem Blute wandelt und durch schändliche Berechnung sich zu ehelosen Thaten verleiten läßt.“

Der Oberst fand dies Urtheil zu hart. Cecil bewies ihm durch Beispiele, daß es gerecht war. Dem Greise mochte unter einem Grausen klar werden, daß auch er nicht übermäßig viel Liebe zu Demen gehabt, die ihn die nächsten auf der Welt gewesen; daß auch er seine edle Gattin nicht aus Neigung, sondern in der Berechnung ihres Vermögens gewählt habe; daß er dies Vermögen benutzte, seinem Hange zum herumspießenden Leben zu fröhnen. Nur einen Menschen hatte er mit beispielloser Zärtlichkeit geliebt und demselben angehangen, als schon die allgemeine Stimmung ihn verdammte, als er vom Officiercorps für unwürdig erklärt worden war, dem Officierstande fern zu angehören. Das war sein Sohn Ewald gewesen, der ihm seine Liebe so schmählich vergolten!

Der alte Herr hatte die Folter der Ungewißheit über Ewald's Schicksal als eine Bestrafung für seine Schwäche hingenommen — nun aber sträubte sich Etwas in seinem Innern gegen neue Qualen, nachdem ihm diese vom Schicksale abgenommen war.

Nach minutenlanger Pause bedang sich der Oberst aus, daß er seinen Sohn Ewald empfangen dürfe, wenn dieser ihn aufsuchte; — dagegen leistete er auf Ehrenwort das Versprechen: „Nichts ohne specielle Besprechung mit Cecil zu unternehmen und dahin zu wirken, daß Ewald seinen Aufenthalt im Hause des Cabinetraths nach Möglichkeit abtünze.“ Alles Andere wolle er zu gelegener Zeit mit Cecil verabreden, und er hoffe mit Zuversicht auf eine so radicale Besserung Ewald's, daß alle weiteren Maßregeln unnütz werden würden. Zu Dornen, wie sie bisher geübt worden, sei er jetzt selbst nicht mehr aufgelegt, und wenn sich die Voraussetzungen Cecil's bewahrheiten sollten, so sei auch er bereit, das Schuldbuch Ewald's abzuschließen und durch gerichtliche Schritte als öffentliche Warnung aufzustellen.

„Siehen wir dann die Maske ab, womit wir uns mit unserer verwundeten Ehre verdecken,“ sagte er mit stiller Erbitterung; „mir ist es gleich, — denn einige Tage noch und es bricht in mir Das zusammen,

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

solches öffentliches Amt erhalten darf, und noch ferner Ehrenlegions- bezeichnungen nur für Kriegshelden erfolgen dürfen. Der Antrag wurde dringlich erklärt.

Cassagnac interpellierte den Minister des Innern wegen der Ernennung eines Noires und tadelt dieselbe. Der Minister antwortet, daß die Regierung dadurch, daß sie den Bonapartisten, welche Feinde unserer Institutionen sind, Widerstand leistet, den Beweis liefert, daß sie wirklich conservativ ist. Albert Grey beantragt eine Vertrauensresolution für das Ministerium, indem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das Ministerium bei der Wahl der Administrationsbeamten niemals die Pflicht vergessen werde, welche das Votum über die Abschaffung des Kaiserreiches ihm auferlegt. Der Antrag wird mit 371 Stimmen angenommen. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 22. d. gelangte die Correspondenz in Betreff der türkischen Angelegenheiten zur Verhandlung. Dieselbe bezieht sich auf den Zeitraum vom 30. Jänner bis zum 17. Juli und umfaßt auf 373 Seiten 544 Schriftstücke, die Correspondenz anfänglich der in Bulgarien verübten Gräueltat mit integrieren. Die Correspondenz über die orientalische Frage schließt mit einer Depesche des britischen Botschafters Lord Loftus vom 11. Juli, welche das zufriedenstellende Ergebnis der Monarchenbegegnung in Reichstadt meldet. Die Correspondenz bezüglich der türkischen Angelegenheiten enthält eine Depesche des Lord Derby vom 29. Juni an den Fürsten Gortschakoff. Dieselbe führt aus, daß die Regierung die Injurisdiction in Bosnien und in der Herzegowina nicht als alleinigen Kampf gegen locale Unterdrückung betrachten könne; dieselbe habe einen allgemeinen politischen Charakter. Man müsse die Injurisdiction unterdrücken und die Ordnung wieder herstellen, bevor man erfolgreich über Reformprojecte verhandeln könne. Die besten Hilfsmittel würden jene sein, welche eine praktische Lösung der Schwierigkeiten ohne Veränderung des territorialen Status quo ermöglichen. Es müsse Serbien eröffnet werden, daß, wenn es eine Gebietsvergrößerung unter dem Vorwande slavischer Sympathien erlangen wolle, dasselbe nicht erwarten dürfe, gegen die Folgen des Mißlingens oder einer Niederlage geschützt zu werden. In der Sitzung selber beantragte Gurney, die Regierung solle an Frankreich die Anfrage richten, ob es England bezüglich Erfüllung der wegen der türkischen Anleihe vom Jahre 1854 eingegangenen Verpflichtungen bei der Pforte unterstützen wolle. Gladstone unterstützte den Antrag. Northcote gab zu, daß England moralisch verpflichtet sei, das Mögliche zur Herbeiführung der Erfüllung der Anleihevorschüsse zu thun und gab die Zusicherung, daß Vorstellungen an die Pforte gemacht und eine Verständigung mit Frankreich angestrebt werden soll. Hierauf wurde der Antrag zurückgezogen.

An die Vertreter der Pforte im Auslande ist die folgende amtliche Mittheilung ergangen:

Mit Bedauern ersuchen wir seit einiger Zeit aus den Journalen, daß man unseren Botschaftern (Jergularen) in Bulgarien Acte der Plünderung und Grausamkeit, ja selbst Mord zur Last legt. Diese Botschafter sind die eigenen Einwohner der Provinz, die sich bewaffnet und auf den Kriegsschauplatz begeben hatten, um ihr Eigentum, ihre Familie, ihren Besitz, die alle durch die Injurisdiction bedroht erschienen, bis zu dem Augenblicke zu verteidigen, wo die Regierung Streikkräfte in genügender Anzahl aufgebracht haben wird, um die Empörung zu ersticken.

Wir geben zu, daß in Bulgarien bedauerliche Ausschreitungen vorgekommen sind; aber es waltet eine große Uebertriebung in den diesbezüglichen Schilderungen ob. Ein Beweggrund war gleichwohl vorhanden, der jene Gewaltthaten von Seite der Milizienste leistenden Bewohner hervorrief.

Man hatte nämlich in den Händen der vornehmsten Räufelührer Instruktionen der verschiedenen bulgarischen Comités gefunden, welche eine allgemeine Niederlegung aller Waffen, die Zerstörung ihrer Hebe und die Einäscherung der Städte Adrianopel, Philippopol und Tatar-Bazarisch anbefahlen. Wir werden den Augen Europas eine detaillierte Vorlegung dieser unglücklichen Injurisdiction, der sich daran knüpfenden Umstände und Thatfachen, sowie des Verhörs und der Aburtheilung der Schuldigen, welche hingerichtet worden sind, ohne Verzug unterbreiten. Der Eifer der kaiserlichen Regierung, allerwärts die Sicherheit der Bevölkerung zu verbürgen, geht so weit, daß, als sie unlängst vernahm, ein Fremden-Corps, das sich nach Niß begab, habe auf jenem Wege dahin in Posieny Kuratichene Acte der Plünderung verübt und eine bulgarische Bäuerin getödtet, sie allgleich den Ortsbehörden Auftrag erteilte, die Schuldigen zu verhaften. Sie entsandte an Ort und Stelle Sr. Excellenz Riani Pascha, einen der Minister, einen energischen und strengen Mann, und stattete ihn mit voller Gewalt aus, diejenigen, welche schuldig befunden wurden, jenen Act der Grausamkeit verübt zu haben, abzuurtheilen und hinrichten zu lassen.

Bereits sind die Führer und die Hauptschuldigen in Haft genommen. Die Aburtheilung ist im Zuge und sie werden nach der vollen Strenge der Gesetze bestraft werden.

Die hohe Pforte ist entschlossen, rasche und ausgiebige Gerechtigkeit zu üben, wer immer die Schuldigen sein mögen, und so der Bevölkerung ein Beispiel von der Strafe zu geben, welche alle diejenigen erwartet, die sich friedlichen und harmlosen Personen gegenüber Mißthaten erlauben sollten.

Nachdem die Verluste der Türken, die auf bosnischem Boden stehenden serbischen Truppen bei Beljina und Mokra Gora über die Drina zurückgeworfen, geschildert sind, scheint die türkische Offensivbewegung gegen Serbiens Westgrenze überhaupt wieder in's Stocken geraten zu sein. Man vernimmt nichts von der Wiederaufnahme der türkischen Offensive bei Bisegrad, und im Norden sucht General Alimpics seinen Erfolg gegen die Besatzung von Beljina, an dem nicht mehr gezwieft werden kann, auszubehalten, indem er seine Schanzgräben in die nächste Nähe dieser Stadt rückt. Die Eroberung derselben dürfte aber noch große Opfer kosten, indem Beljina von allen christlichen Bewohnern geläubert worden und die türkischen Combattanten entschlossen sind, sich bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Sonst erschöpft die türkische Kriegsführung auf dieser Seite des Kriegsschauplatzes sichtlich ihre Leute durch unnütze Hin- und Hermärsche, indem Truppenteile bald nach der Herzegowina, wohin Mustafa Pascha abgegangen ist, bald nach der Drina commandirt werden. Planmäßige, ineinandergreifende Operationen werden allerdings jetzt auch ungemein erschwert durch die Unterbrechung der Communicationen und telegraphischen Verbindungen, welche das Werk der bosnischen Juszurgenen ist. Auch jangen die letzteren die Proviantcolonnen des türkischen Heeres aus, wie am 17. d. eine von Brostra nach Beljina dirigirte, und fügen dadurch den Türken großen Schaden zu.

Wie Alimpics bei Beljina, so steht auch der Archimandrit Ducic bei Nova-Barosch und Derst Zaca bei Novibazar immer noch auf türkischem Boden. Gester hat von seinen Positionen am Uvack-Flusse aus mit seinem Freicorps Nova-Barosch erntet und dem Regieren soll es gelungen sein, die Verbindung der Türken durch die Straße von Novibazar nach Mitrovica zu unterbrechen. Ist demnach die militärische Situation der Serben auf dem westlichen und südwestlichen Gebiete des Kriegsschauplatzes im Ganzen keine ungünstige zu nennen, so ist sie auf dem süd- und nordöstlichen auch offenbar nicht so verzweifelt, wie sie von türkischer Seite ausgemalt wird.

Die Vorgänge bei Gramada, einem serbischen Orte am nördlichen Abhänge der Tori-Stara-Planina, beweisen, daß Kerim Pascha die Situation ebenso richtig wie Tschernojeff beurtheilt habe und durchaus nicht gewillt sei, diesem den Willen zu thun.

Der türkische Operationsplan ist augenfällig darauf angelegt, die Morava-Armee von der Armeo Vojvodina zu trennen, letztere — wie der gleichzeitig mit dem Vormarsch auf Gramada erfolgte Sturm auf die Besatzungen Jaitichar's zeigt — nordwärts zu drängen, mit der Hauptarmee aber in der Richtung auf Nasjan gegen die Verbindungen der serbischen Hauptarmee unter Tschernojeff loszugehen.

Daß unter solchen Verhältnissen Tschernojeff, ohne sich einer höchst prekären Lage aussetzen, auf den südwestlichen Abhängen der Kozren-Planina — der sogenannten Vabina-Glava — nicht lange verharren kann, dürfte selbst dem Laien verständlich sein, ebenso wie daß die demnach zu gewärtigenden Gesefchte an der Nißcher Straße, wie an der Straße nach Bania serbischerseits nur den Charakter von Arrieregards-Gesefchten an sich tragen werden.

Budapest, 23. Juli. 120 Agramer Studierende protestiren in einem, dem „P. A.“ zugewidmeten Schreiben gegen die Zumuthung, es seien „300 Agramer Studenten“ in das Freiwilligen-Corps Alimpics' eingetretten. In dem Briefe heißt es, „die kroatische Jugend sei umjononiger geneigt, Serbien zu dienen, als sie der heil. Steppan-Icone, nicht aber Serbien Treue geschworen.“

Mitrovic, 23. Juli. Das Hauptquartier der 20. Division ist vorläufig auf kurze Zeit nach Vinkovce verlegt worden. Die Kämpfe um Beljina waren außerordentlich blutig, die Verluste sind beiderseits unvorhältnißmäßig groß; die Stellung der Türken ist aber jetzt eine bedeutend günstige, obwohl die Verbindung mit dem Innern, wenigstens im Norden, noch nicht hergestellt ist. Die Freiwilligen haben sich diesmal nicht bewährt.

Wien, 22. Juli. Im Anschlusse an frühere ähnliche Aufschlüsse über die russische Propaganda in Bosnien bringt die „Neue Freie Presse“ die Mittheilung einer officiellen Depesche des russischen Consuls in Serajewo an das moskowitzische Comité in Wien, ddo. 2./14. October 1872. Dieselbe lautet:

„Unser General-Consul in Belgrad hat dem Comité die Mission zur Kenntnis bringen müssen, welche er vor einem Monat dem Zuraslovich anvertraut. Dieser Herr ist gestern Abends hier eingetroffen und hat mich sofort aufgejucht.“

Von Belgrad Anfangs September abgereist, hat er sich zuerst in die östlichen Bezirke Bosniens begeben, um dort die Weisungen in Ausführung zu bringen, welche er von Herrn Schischin empfangen. Nach dem, was er mir sagt, befindet sich die Bevölkerung dieser Bezirke nicht mehr in jener Stimmung, welche wir bei ihr vorauszusetzen ein Recht hatten. Es scheint, daß die jüngsten Ereignisse an der montenegrinischen Grenze den patriotischen Eifer der Bevölkerung bedeutend abgekühlt haben, den Zuraslovich fand dort nur einen kalten und seinen Absichten wenig zugänglichen Empfang.

Nur die Gerechtigkeit jenes Landes ist der Volksjache treu und ergeben geblieben wie früher. Aus diesem Grunde verweist auch Zuraslovich noch immer nicht an dem Gelingen seiner Mission. Er erwünscht weiters, daß mehrere einflußreiche Mitglieder des orthodoxen Clerus jener

redressirt werden können. Ich komme also heute Abend nicht zum Thee und bitte Dich, mich hinreichend bei den Damen zu entschuldigen.“

„D, das thue selbst — komm mit hinab zum Gartenjaal, dort weilen sie noch und barren des Augenblickes, wo ich mit meinem Jungen herunterkomme. Der Kleine schläft heute lange und er gehört nun einmal schon zu dem Tagesbergangenen, das uns Allen zur Gewohnheit geworden ist. Der Junge liebt Gsriede zärtlich.“

„Dein Kleiner darf sie lieb haben,“ entgegnete Cecil mit leichtem, traurigen Acheln. „Mich hält eine unbewingliche Scheu ab, mich ihr zu widmen. Auch Du solltest Dich hüten.“

Baron Holm strich etwas verlegen über seinen Vollbart. „Bei Gsriedens Wien hat es keine Gefahr,“ meinte er leichtsin. „Ihr Charakter bildet einen ehernen Schild für uns Alle!“

„Er kann Dir Deine eigene Seelenruhe nicht schükken. Ihr Charakter ist nur für sie ein eherner Schild.“

„Und doch glaube ich, daß sie an den Folgen einer schweren Herzensniederlage krank. Meine Erna behauptet es auch.“

„Ist Deine Gattin nicht ihre Vertraute?“ fragte Cecil befremdet. „Nein. Mich dünkt, sie hat unsere gräßliche Tante dazu erbothen. Mindestens sagte sie vor einigen Tagen zu ihr, daß sie sich verpflichtet fühle, uns Alle mit ihren Schicksalen bekannt zu machen, wenn sie für immer zwischen uns weilen dürfe. Wir wünschen dies lebhaft, denn sie wirkt auf uns, wie das göttliche Sonnenlicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

(Karoline von Braunshweig,) die verstorben: Königin von England, wurde von einem gewissen Fleischer, einem Deutschen unterrichtet. Einst hatte er die Fleischer wiederholt zurechtgewiesen, wie sie eine gewisse Claviermatt mit einem gewissen Finger greifen müsse. Kaum hatte der Lehrer darauf aufmerksam gemacht, so veranlaßte der Gebrauch des unrichtigen Fingers die Wiederholung derselben Erinnerung. Da verließ den alten Mann die Geduld. „So bleiben Sie doch mit dem unrichtigen verfluchten — durchlaßigen Finger weg!“ rief er im Ausbruch des Zornes. Man sieht, daß der Deutsche wohl sprachlich kann — aber fallen? niemals!

Districte ihm versichert hätten, daß sie ohne große Schwierigkeiten das Terrain wiedergewinnen könnten, das er verloren glaube. „Mit ein wenig Geduld und Geld“ hätten sie ihm gesagt, „werden wir unsere früheren Einfluß wieder erringen und wird es uns gelingen, bei unjeren Brüdern das patriotische Gefühl, welches verhängnißvolle Umstände erstarren ließen, von Neuem zu erwecken.“ Bevor Zuraslovich aus dem Lande schied, übergab er mehreren Vorrern Geldsummen zur Verteilung an die nachgläubigen und Instruktionen für ihr weiteres Verhalten.

Da die Türken hier seit einiger Zeit sehr mißtrauisch geworden sind, so habe ich Zuraslovich gerathen, sich nach Vanjalka zu begeben, wo er der nationalen Sache wirksamere Dienste werde leisten können. Heute früh ist er abgereist, mit dem Versprechen, mich über alle seine Schritte und Unternehmungen auf dem Laufenden zu erhalten, wozon ich auch das Comité jederzeit in Kenntniß zu setzen als meine Pflicht erachten werde.“ Dieser Patriotismus, der „mit Geduld und — Geld“, d. h. durch den rollenden Rubel erweckt werden mußte, hat jetzt, vier Jahre später, allen Erwartungen des freundlichen Gebers entsprochen.

Ueber die Lage in Bosnien wird der „Pol. Corr.“ aus Serajewo berichtet:

„Täglich werden uns große türkische Siegesberichte publizirt. Die Thatfachen aber contrastiren gewaltig mit diesen Botschaften. So ist officiell bekanntgegeben, daß die telegraphische Verbindung zwischen Bisegrad, Novi-Bazar und Senjica unterbrochen ist. Serbische Freischaaren haben auch die Postverbindung zwischen jenen Orten und der Hauptstadt abgeschnitten. Der Bali muß Gesafetten dahin schicken und diese gelangen nur selten und mühevoll auf weiten Umwegen an ihre Bestimmungsorte. Aus Kometeln sind auch bereits zwei Tartaren-Posten ausgeblieben. Zwischen Mitrovica und Novi-Bazar muß die Straße in serbischen Händen sein.“

Auf heute ward der Marsch Mustafa Paschas nach Bisegrad angesetzt und am 20. Juli um 2 Uhr Nachts ist er nach Mostar aufgebrochen. An seine Stelle ist zum General en chef der türkischen Truppen in Bosnien Derwisch Pascha ernannt worden. Die christliche Bevölkerung ist durch diesen Wechsel in der Person des Militärcommandanten nicht sehr erfreut. Man erinnert sich noch lebhaft der früheren heftigen Wirthschaft unter Derwisch.

Die armen Soldaten werden durch die vielen unnützen Märsche, die sie in der großen Hitze machen müssen, sehr bald abgehrt. Heute langten aus Jotiska 5 Labors aus der Herzegowina an. Ihr Bestimmungsort war die Drina. Man müssen sie in Folge erhaltener Contredreie in Gilmärischen zurück. Das Aussehen dieser Truppen, 2500 Mann, stößte wirklich Mitleid ein.

Eine Abtheilung von 150 Anruten hat revoltirt, ihren Officier erschlagen und flüchtete sich nach Albanien. Der Grund der Revolte ist die Nichtzahlung des Soldes.

In der Gegend von Glasnize treiben sich zwei Räuberbanden herum, die Türken und Christen berauben und erschlagen.

In Travnik ist eine Gendarmarie-Abtheilung aus 100 Katholiken gebildet worden, welche die öffentliche Sicherheit in der Stadt zu erhalten hat, da die Zaptjes nach Beljina abrückten mußten.

Wie ein Augenzeuge erzählt, haben die Türken alle Christen aus Beljina vertrieben, nachdem sie sich schon früher deren Habe bemächtigt hatten. Jetzt sind nur Türken in der Stadt. Diese wollen darin lieber zu Grunde gehen, als sich den Serben ergeben.

Am 17. Juli fiel der ganze türkische Proviant-Train, der von Brdska nach Beljina dirigirt wurde, den Aufständischen unter Commando der Brüder Djolitch aus Grujlovo in die Hände. Von der türkischen Bedeckung fielen 11 Mann. In Beljina soll ein großer Mangel an Nahrungsmitteln herrschen.“

Kostajnica, 23. (Slavische Warte.) Die bei Kamengrad verhängten bosnischen Injurgenen haben vorgestern einen Versuch gemacht, Stari Majdan, welches jetzt gut besetzt ist, zu stürmen, mußten sich aber nach mehrstündigem Kampf zurückziehen.

Turn-Severin, 23. Juli. Wie hier bekannt geworden, haben die Serben in der am 19. Juli geschlagenen Schlacht bei Zvor 2000, bei Rodoselo 500 Tode eingebüßt. Der Verlust der Türken ist noch nicht bekannt, man weiß jedoch, daß sie 2000 Gewehre und 5 Kanonen erbeuteten.

Die concentrische Offensiv der Türken von Süden und Osten ist in vollem Zuge. Die Serben haben alle Positionen bei Al-Palanka und an der Vabina-Glava geräumt. Am Donnerstag und Freitag fanden bekanntlich blutige Kämpfe bei Gramada und bei Pandiralo, nordwestlich von Niß, statt. Einem kühnen Vorstoß der Serben bei letztgenanntem Orte ist es allein zu danken, daß die Türken aus dem schon eroberten Gramada zurückweichen mußten.

Der rechte Flügel der türkischen Timok-Armee steht bei der theilweise zerstörten serbischen Stadt Negotin. Gester wurde vor Jaitichar ohne Entscheidung gekämpft. Die Türken besoffen die dortigen serbischen Schanzen aus Krupp'schen Kanonen; heute soll ein Sturm auf dieselben erfolgen.

Belgrad, 22. Juli. (Officiell.) Nach dem am 20. d. stattgehabten Kampfe bei Beljina liegen die stehenden Türken viele Gewehre, Munition, Pionnierwerkzeuge und Bagage am Kampfsplatz zurück. Gestern haben die Unserigen mehr als 200 gefallene Türken begraben. Unsere Armee ist den Besatzungen von Beljina näher gerückt. Der Kampf bei Widin, von welchem ein Semliner Telegramm spricht, war ohne Bedeutung. Eine Compagnie Freiwilliger schlug sich bei Rodoselo auf türkischem Gebiete gegen drei Kriegsschiffe, drei Bataillone Nizams, drei Escadronen und eine Abtheilung Tscherkesen.

Die Türken beschäftigen sich seit drei Tagen mit der Beerdigung ihrer im Kampfe bei Zaicac am 18. d. M. Gefallenen. Die todtten Serben lassen sie, ausgeplündert und verstümmelt, unberdigt am Schlachtfeld liegen.

Krieff wurde nicht gefangen, sondern fiel in dem Kampfe bei Zaicac am 18. d. M. Derselbe war nicht serbischer Oberst, sondern kämpfte als einfacher Freiwilliger.

Belgrad, 23. Juli. Alimpics war gestern beschäftigt, die von der bekannten Hochfluth weggerissenen Pontonbrücken über die Drina herzustellen zu lassen. Nach den letzten Kämpfen bei Beljina herrscht auf beiden Seiten große Erschöpfung. Die Stimmen für den Frieden mehrten sich. Man verlangt die Abdankung Nistic's.

Inland.

Agram, 23. Juli. Der Besuch des Ministers Bedelovics hatte blos die Festigung des guten Einvernehmens zwischen der Regierung und den Abgeordneten zum Zweck. Gestern fand bei Molinary zu Ehren des Ministers ein Galadiner statt. Abends veranstaltete der Banus eine glänzende Soirée, zu welcher die Mitglieder der Regierung und des Landtages geladen waren. Der Besuch hat im Allgemeinen guten Eindruck gemacht. Bedelovics ist heute Morgens abgereist; hervorragende Abgeordnete gaben ihm das Geleite zur Bahn.

Wien, 23. Juli. Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Konstantinopel via Gyurgyevo berichtet: Telegramme von Pera werden durchweg inhibirt. — Oesterreich-Ungarn forderte hier Genehmigung für seitens der Türken bei Klek vorgekommene Grenzberückungen; die Pforte bestreitet indessen, daß irgend welche Grenzverlegung verübt worden wäre und erließ einen in heftigen Töne abgesetzten Protest gegen die Schließung des Hafens von Klek; die „Turquie“ veröffentlicht den

Wortlaut des Protestes. Die Note über die Fortsetzung — wie aus zuverlässigen Thronwechsel zu Gun — Morgen findet eine neunzig Würdenträger zu

Die projectirte Ne Titoman-Bank gegen die in Konstantinopel bisher am Montag sammt dem Kuchler ist unwahrscheinlicher Tagelöhner hier eintreffenden Strahlen mit einer Jahrmond erträglich ist. Geht Niß expedirt; man ersieht nach den Kindern der B. Der „Deutschen Z meldet: Die Türken werden 37 christliche Doctoren. Allen den graumil niedergemetten Sklaverei abgeführt, kirchliche Familien sind von mächtigste von Montenegro

Paris, 22. Juli. im Amte zu bleiben. Die Kriegserklärung des Serbiens beantwortet.

London, 22. Juli. Die Mitglieder Präsidenten Gaafman. Demonstration zu Gunsten von Kairo in Alexandria nannte an Gaafman's Serbischen Abtheilung des er

Malta, 22. Juli. Pangerische) ist am 17. Tripolis wurden Truppe Athen, 22. Juli. Kammer zu einer auseren Ansuchen der Türkei, fünf bejammte Kanonen mit 2

Konstantinopel. Henry Elliot von Mehemet hat Pascha durch Vermittlungamenten gelangt sei, die sehr compromittirend gehalten werden. Die fraglichen Documente vorgelegt, und er, Mehemet, läßt gesehen, seine kräftig gänglich aufzugeben. — mittirenden Schriftstücke. Grund zur Annahme von Sade genaue Kenntniß. Ignatiew sofort um Urtheil, daß die ottomanische Das Zürcherburger Cabinet tief zufrieden erlobigt, werde ein Beschluß in der tinopel eintreffen.

Die türkischen Blätter werden soll, um die nur, ob die Armeelieferanten nehmen werden. Nach circa zehn Millionen Pfunden werden. Um den dringenden welen des selbstigen Bankier, Chrijstian Effendi. Der vorsichtige Mann ist

Vocal-

(Militärische) zu ernennen: den Mittelmittel provisorischen Commandanten Gsregg, zum definitiven Gs Stuhlweihenburg unter vorlä

(Hof- und) hat sich am 24. d. in d. Hofe Herr Erzherzogherzogin Marie haben Kaiserin im Schlosse

Volskoffs-Secretär Ober III. Klasse. Die betrefft Graf Melchior Löwy a in Frankfurt weilt, resp.

Baron Samuel Z. Jöfik, hat sich mit Baron Jöfik, verlobt. Die Romanisirungsfähigkeit weilt.

In der morgigen Gerichtshofes gelangen folgende: Johann Müller c. c. Füllische Buchhandlung, Ruanteau p. 60 fl. — 4. 3. p. 400 fl.

Heute ist ein zu den Übungen hier electriche 3 Uhr findet die Colla welcher um 6 Uhr eine zu gleicher Zeit in drei Die officiële Eröffnung Geburtstage Sr. Majestät (Benefice)

Serrn Pagan, den so oft schon die gute welches er wählte, S. Novität, die das beste Theaterpublicum den

Heute Mitteln Salzburg statt. — den Vergnügungszügliger bekannte und beliebte Vorstellung sehr interes

Die Schwierigkeiten das glaube. „Mit ein gesagt, werden wir es uns gelingen, bei ebengünstigen Umständen Jurastovick aus dem mmen zur Vertheilung beiteres Verhalten. raufsch geworden sind, ta zu begeben, wo er leisten können. Heute ber alle seine Schritte woov ich auch das schick erachten werde.“ Geld, d. h. durch t, vier Jahre später, an.

Wortlaut des Protokolls. — Am Dienstag ist hier (in Konstantinopel) die Note über die Forderungen Kuminians eingelangt. — Der Sultan ist wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird — noch immer krank; ein Thronwechsel zu Gunsten seines Bruders Hamid ist bevorstehend. — Morgen findet eine weitere Sitzung des großen Nationalrathes der neunzig Würdenträger statt. Die projectirte Neu-Emission von Papiergeld ist fraglich, da die Ottoman-Bank gegen die Maßnahme protestirt. An Kriegszugenden sind in Konstantinopel bisher 42.780 Pfund eingezogen. Ignatieff reist am Montag sammt Gemahlin für drei Wochen nach Rußland, seine Rückkehr ist unwahrscheinlich. — Demnächst sollen neuerlich 10.000 Tisjerlehen hier ankommen. Ein christliches Freicorps durchzieht die Straßen mit einer Fahne, auf welcher das Kreuz neben dem Halbmond ersichtlich ist. Gestern wurden 1000 Mann Bashi-Bozaks nach Nißch expedirt; man erzählt, dieselben hätten auf den Bahnstationen nach den Kindern der Bahndiener geschossen. Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Paratschin 22. Juli gemeldet: Die Türken verbrannten im Umkreise von Pivot und Palanta 37 christliche Dörfer. Alle Bewohner, welche nicht fliehen konnten, wurden grausam niedergemetzelt. Fünfzehnjährige Mädchen wurden in die Sklaverei abgeführt, Kirchen mit Stroh gefüllt und angezündet. Vierzig flüchtige Familien sind von dort sechsen hier eingetroffen. Der Bevollmächtigte von Montenegro, Senator Majsha Beticza weilt hier.

Ausland.

Paris, 22. Juli. Die Republikaner beschwören das Cabinet, im Amte zu bleiben. Die Parteien der Linken in der Kammer wollen die Kriegserklärung des Senats mit der Streichung des Cultusbudgets beantworten. London, 22. Juli. Reuters Bureau meldet aus Alexandrien, 22. Juli: Die Mitglieder des Gerichtshofes billigten das Verfahren des Präsidenten Saalman. Heute früh fand vor dem Gerichtshofe eine Demonstration zu Gunsten des Gerichtshofes statt. Der Justizminister ist von Kairo in Alexandrien eingetroffen. Das Richtercollegium ernannte an Saalman's Stelle Antoniadis zum Vorsitzenden der jamaikanischen Abtheilung des erlinianzischen Gerichtshofes. Maila, 22. Juli. Das französische Mittelmeerescadron (fünf Panzerschiffe) ist am 17. Juli von Tunis in Tripolis eingetroffen. In Tripolis wurden Truppen nach Constantinopel eingeschifft. Athen, 22. Juli. Nach der Rückkehr des Königs wird die Kammer zu einer außerordentlichen Session einberufen werden. Einem Ansuchen der Türkei, fünf auf Korfu befindliche und nach Montenegro bejimmte Kanonen mit Beschlus zu belegen, wurde keine Folge gegeben. Konstantinopel, 21. Juli. Vor zwei Tagen erhielt Sir Henry Elliot von Mehemed Ruzschi Pascha die Mittheilung, daß Midhat Pascha durch Vermittlung privater Freunde in den Besitz von Documenten gelang sei, die für die Thätigkeit des russischen Botschafters sehr compromittirend genannt werden müßten. Midhat Pascha habe die fraglichen Documente schon vor vierzehn Tagen dem Ministerattee vorgelegt, und er, Mehemed Ruzschi Pascha, habe sich hierauf veranlaßt gesehen, seine frühere Opposition gegen Midhat's Reformpläne gänzlich aufzugeben. — Ueber den Inhalt der angeblich sehr compromittirenden Schriftstücke schweigen die ottomanischen Minister, obgleich Grund zur Annahme vorhanden ist, daß Sir Henry Elliot von der Sache genaue Kenntniß hat. — Es stellt sich jetzt heraus, daß General Ignatieff sofort um Urlaub nachgesucht, als er Kenntniß davon erhielt, daß die ottomanische Regierung jene Entdeckung gemacht hat. Das Petersburger Cabinet hat das Urlaubsgesuch des Generals Ignatieff zurückgewiesen, und auf der linken Fronte glaubt man, es werde ein Wechsel in der Leitung der russischen Botschaft in Konstantinopel eintreten. Die türkischen Blätter melden, daß türkisches Papiergeld emittirt werden soll, um die Kosten des Krieges zu bestreiten. Es fragt sich nur, ob die Armelieferanten dieses neue Geld an Zahlungsfähigkeit annehmen werden. Nach einem an der Börse verbreiteten Gerüchte sollen circa zehn Millionen Pfund Sterling solchen Papiergeldes ausgegeben werden. Um den dringendsten Geldbedarf zu befriedigen, sind die Juwelen des selbstgemordeten Sultans Abdul Aziz bei einem griechischen Bankier, Christaki Efendi, um 500,000 Pfund Sterling verpfändet worden. Der vorsichtige Mann schickte die Juwelen sofort nach Paris.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Juli. — (Militärisches.) Sr. I. und K. apost. Majestät geruhen allergnädigst zu erennen: den Rittmeister 1. Classe Anton Durmann, der Gehilfen-Brigade, provisorischen Commandanten des I. ung. Staats-Hengsten-Depots zu Segy-Szent-György, zum definitiven Commandanten des I. ung. Staats-Hengsten-Depots zu Stuhlweißenburg unter vorläufiger Belassung in seiner dormaligen Charge. — (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät hat sich am 24. d. in das Lager von Bruch a. d. Leitha begeben. Seine K. Hoheit Herr Erzherzog Rainer und Ihre K. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie haben am 19. d. M. Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin im Schlosse zu Coblenz einen Besuch abgestattet. Der türkische Botschafts-Secretär Dan Esendi erhielt den Orden der Eisernen Krone III. Klasse. Die betreffende allerh. Entschließung datirt vom 13. d. — Graf Melchior Vövényi, welcher derzeit auf seinem siebenbürgischen Gute in Farkabin weilt, reist nächste Woche zum Curgebrauche nach Karlsbad. — Baron Samuel Jósika, Sohn Sr. Excellenz des Freiherrn Ludwig Jósika, hat sich mit Baroness Irene Jósika, Tochter des Freiherrn Leo Jósika, verlobt. Die Braut ist eine Enkelin des berühmten ungarischen Romanschristenweilers weil. Baron Mikolau Jósika. — In der morgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter kön. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtsstreite zur Verhandlung: 1. Johann Müller c. Juon Giteanu p. Nachlassung. — 2. Anna Lajlo c. Fülöpische Buchhandlung p. 568 fl. 23 kr. — 3. Lazar Popovics c. Georg Hunten p. 60 fl. — 4. Johann Ferengetz c. Andreas Breckner und Genossen p. 400 fl. — Heute ist ein Theil des 2. Husaren-Regiments von Kronstadt zu den Uebungen hier eingerückt. — (Electrischer Feuer Telegraph.) Morgen Nachmittags 3 Uhr findet die Collaudirung des electrischen Feuer Telegraphen statt, welcher um 6 Uhr eine Probearmierung folgt, nach welcher 3 Poststrains zu gleicher Zeit in drei verschiedene Militär-Etablissements ausfahren. — Die officielle Eröffnung des Telegraphen soll am 18. August, dem Geburtstage Sr. Majestät, erfolgen. — (Benefice.) Morgen findet die Benefice-Vorstellung für Herrn Bagay, den vortrefflichen Komiker unserer Bühne statt, welcher so oft schon die gute Laune des Publicums geweckt hat. Dies Stück, welches er wählte, „J. 1 oder Die schlimmen Töchter“ von Berg, ist eine Novität, die das beste Amusement in Aussicht stellt. Wir empfehlen dem Theaterpublicum den Besuch der angeklüglichten Benefice-Vorstellung. — Heute Mittwoch findet eine Vergnügungsfahrt nach Salzbürg statt. — Abfahrt 4 Uhr, Retourfahrt 9^{1/2} Uhr. — Um den Vergnügungsgütern eine amüßante Unterhaltung zu bieten, wird der bekannte und beliebte Magier Herr Eduard Rau eine gut arrangirte Vorstellung sehr interessanter Pices in dem Garten des Hôtels geben.

(Privatelementarschule.) In der hiesigen Privatelementarschule für beide Geschlechter, welche bereits seit acht Jahren besteht und sich einer stets wachsenden Theilnahme erfreut, beginnt das neue (neunte) Schuljahr mit 4. Sept. d. J. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen über innere Einrichtung und alles auf diese Schule Bezug habende ist der Director derselben Professor Martin Schuster bereit, Auskunft zu erteilen. Wir machen noch auf den heutigen Inzeratenthell unseres Blattes aufmerksam. — (Bauernfänger.) Auf dem gestrigen Wochenmarke wurde ein Rothberger von einem Kosaken erückt, er möge einen Brief an das Rothberger Detsamt übernehmen und zugleich eingeladen, als Entgelt für die diesjährige Mähe ein Glas Bier zu trinken. Hinter den Fleischbänken wurde dem Rothberger der Erlös für 8 Kubel Frucht von den Spießjesseln des Kosaken in der bei anderer Gelegenheit bereits geschilderten Weise im Kartenspiel abgenommen. Der geruppte Rothberger rächte sich damit, daß er den Brief den Kosaken hinwarf, mit dem Bemerkten, sie mögen ihn selbst nach Rothberg tragen, was sie wohlweislich bleiben lassen werden. Die Herren Pfarrer auf den Dörfern könnten den Leuten begrifflich machen, daß sie sich vor derlei Briefcommissionen und Grattisgetränken in Acht nehmen sollen. — (Sündliche Nothheit.) In Girelsau zeigte ein Feldhüter einem dortigen Injassen an, welcher seine Ochsen in einem fremden Fruchtfelde weiden ließ. Das Ortsamt verurtheilte den Prävaricanten zu einer Strafe. Aus Rache hierüber soll er dem heimkehrenden Feldhüter mit einem Rüttel den Arm gebrochen und ihn mit einigen nachträglichen Hieben auf den Rücken zu Boden gestreift haben; die Frau des Wirthpaukelen, welche herbeieilte, schlug der Wütherei gleichfalls zu Boden. Das Ortsamt scheint sich der Sache noch nicht angenommen zu haben, da der Hufschuh erst gestern in die Stadt kam, um sich ein visum repertum zu holen. — (Ernte-Nachrichten.) Der Schnitt im Rösnergau ist, wie die „Bistritzer Wochenchrift“ berichtet, zum Theil beendet, das Ergebnis kein sehr günstiges, indem die Aeckern sehr kurz, die Körner meist klein und leicht sind. Infolge dessen wollen manche Landwirthe behaupten, daß die Schüttung äußerst gering sein und aus 3, 4—5 Mandel nur ein Viertel Weizen herauskommen werde. — Die Feuernte fällt wider Verhoffen günstig aus; Crummet wird auch ziemlich viel wachsen. — Der Katarag wird durch das günstige Wetter im Wachsthum sehr befördert. — (Verschwundener Pfarrer.) Dem „Magyar Polgar“ wird aus Broos geschrieben: Großes Aufsehen und Gegenstand allgemeinen Stadtgesprächs bildet hier die Nachricht von dem Verschwinden des Lortdoer ev.-ref. Pfarrers Thomas Magy. Am 17. d. kam derselbe von Lortdo nach Broos, behob sein Gehalt und bezahlte seine Schulden. Abends nach Lortdo zurückgekehrt, entließ er sein ganzes Gesinde, verschwand im Laufe der Nacht und hinterließ schriftlich bloß folgende, an seine Kinder gerichteten Worte: „Suchet mich nicht, denn ich gehe in die weite Welt.“ Niemandem soll diesen Entschluß des Pfarrers angezeigt haben. Seine Kinder wissen nicht, wohin er gegangen; das Telegraphien- und Nachforschungs-büro ohne Ergebnis. Die kirchlichen Actenstücke und Kirchenschlüssel sind competenten Orts übergeben worden. — (Ein Schulinspector vor dem Strafgerichte.) Augustin Pap, welcher das Vermögen der Karlsburger gr.-lat. Kirchgemeinde vom Jahre 1850 bis 1862 verwaltete und über 4800 fl. keine Rechnung zu legen vermochte, ist vor Gericht gestellt worden. Da derselbe zugleich zweiter Schulinspector für die Comitate Unterarba und Küküllö ist, so wurde der Fall dem Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht angezeigt. Die vorstehende Mittheilung ist der „Albina“ entnommen. — In Clöpatat treffen die Curgäste massenhaft ein und die Saison gestaltet sich zunehmend animirt. — Am Clöpatat, 24. d. schreibt man uns: Gestern hatten wir zum Besten des Fondes für ein hier zu errichtendes Krankenhaus ein mit einer Tanzunterhaltung verbundenen Concert. Das Programm zu demselben war: 1. „Somnambula“ von Lebach, vorgelesen auf dem Clavier von Herrn Andor Bogdan; 2. Declamation, vorgelesen von Frau Paal; 3. Phantastie aus der Oper „Lucretia Borgia“, vorgelesen von Fräulein Jolan Tolbi; 4. Declamation („A vén obsitos“), vorgelesen von Herrn Professor Joan Györfi; 5. „Te vagy, te vagy barna kis leány“, Volkslied, vorgelesen auf dem Clavier von Frau Matib. Sämmtliche Vorträge erfreuten sich des lebhaftesten Beifalles. Das Concert warf ein Reinerträgniß von 95 fl., 1 Stück ung. Ducaten (zu 20 Francs) und 60 kr. ab. Wir zollen den mitwirkenden Damen und Herren sowohl mit Würdigung als auch mit Dank als auch für den gebotenen Genuß aufrichtigen Dank. — Die Zahl der anwesenden Curgäste beträgt bereits über 400. — Am 17. d. wurde in Sibögy (mit Marienberg durch eine Brücke über den Alt verbunden) der Grundbesitzer Johann Szabó begraben, welchen ein dortiger Böheimert, Namens Kis Peter Gyuri am 15. d. meuchlings ermordet hatte. Der genannte Mörder hatte in derselben Nacht auch gegen einen Flurschützen ein Mordattentat bezwungen und diesen so verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der verhaftete Mörder äußerte den Gendarmen gegenüber, mit der Absicht umgegangen zu sein, auch den Dorfrichter und einen anderen Injassen: Jozef Valatos bloß deshalb zu ermorden, weil er von ihnen nichts bekommen (das heißt frei stehen) konnte. Der Mörder hat auch mehrere Brandstiftungen auf dem Gewissen. Wer ihn in seinem Diebstahndewerte störte, dem zündete er das Haus über dem Kopf an. — (Eine brennende Fahrstraße.) Im Szathmarer Comitath ließ der Subrichter die Morastlöcher mit trockenem Reispstroh ausfüllen. Das neue National-Plaster hielt einige Zeit hindurch Stand, bis es unlängst in Brand gerieth, was ein Bauer im nächsten Dorfe mit dem Hufe kundgab, daß die Fahrstraße brennt. — Einem in „Kele“ über die Kohlenwerke in Petrozseny enthaltenen längerem Berichte entnehmen wir, daß Petrozseny bereits 4000 Seelen zählt. — Gegen den Marosasarbelyer ev.-ref. Pfarrer und bekannten Schriftsteller Ludwig Tolnai hat „Ein Presbyter“ ein gedrucktes, nicht-nützliches Pamphlet in Umlauf gesetzt. — Die bisher privilegiert gewesene Stadt Jlyefalva hat von der Regierung die Bewilligung erhalten, sich als Großcommune zu constituiren. — (Sterbefälle.) In Klausenburg am 23. d. M. Frau Nina Biasini, geb. Szakall, — in Großwardein am 21. d. M. Fräulein Jema Pantovits, — in Matz am 20. d. M. Bürgermeister Franz Jaragó, — in Budapest am 23. d. M. der ungarische Statistiker Alexius Jénnes, im 69. Lebensjahre, — in Aussee am 21. d. M. D. Willes, Director der Zirkale der Creditanstalt in Lemberg, im Alter von 57 Jahren, — in Unken bei Reichenthal am 18. d. Geheimrath Baron Philipp Erbenstly-Prisike, im Alter von 84 Jahren, — in Potsdam am 13. d. der preussische Generalleutnant Ferdinand von Schönhof, im 86. Lebensjahre, — in Aussee am 19. d. Baron Karl Schönstein, im Alter von 83 Jahren, — in Lauenburg am 19. d. der preussische Landtagsabgeordnete v. Denzin, im 76. Lebensjahre, — in Mexico General Santa-Anna, im Alter von 84 Jahren, — in St. Leonards (England) am 21. d. der berühmte Schachspieler J. Z. Löwenthal, im 67. Lebensjahre. — Betreffs Maßnahmen der Regierung bezüglich der orientalischen Pest bringt das Amtsblatt folgendes Communiqué: Die ungarische Regierung hat dem Auftreten der orientalischen

Pest, welche am 12. März in Bagdad und im Juni in einigen Orten Persiens ausgebrochen, ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet. Sie hat nicht nur alle Verfügungen getroffen, damit ihr über Stand und Ausdehnung der Epidemie stets Mittheilung gemacht werde, sondern auch dafür Sorge getragen, daß die Verschleppung des Contagiums nach Europa verhindert werde. Die Epidemie erreichte in Bagdad in der Woche vom 7. bis 13. Mai mit 400 Erkrankungen und 330 Todesfällen ihren Höhepunkt. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel wurde alsbald angewiesen, sich behufs Durchführung prophylaktischer Maßregeln mit der Türkei, Persien und den Vertretern der europäischen Großmächte ins Einvernehmen zu setzen. Die bindende Erklärung des Großveziers, daß er ohne Einwilligung des Sanitätsrathes aus den inficirten Orten kein Militär transferiren werde, war zwar beruhigend genug; trotzdem behielt sich die Regierung das Recht vor, derartigen Transferirungen gegenüber die Ausschiffung in Klez zu verweigern. Im Ganzen genommen erwiesen sich die von Seite Persiens getroffenen Verfügungen bisher als ungenügend, da gegen Südwest und Süden keine Contumazianstalten errichtet wurden. Die Gefahr der Weiterverbreitung der Epidemie liegt hauptsächlich darin, daß aus den inficirten Ortshäfen Mesopotamiens die Bewohner massenhaft gegen Süden auswandern. Unter Botschafter wurde demnach angewiesen, hauptsächlich hier auf Erzeugung von Gegenmaßregeln und auf Errichtung von Quarantainen zu dringen. Da fernerhin die das ganze Jahr hindurch währenden Pilgerfahrten nach Kerbela und Bagdad mit als Ursache der Pest und Cholera betrachtet werden können, wurden Schritte eingeleitet, damit die persische Regierung zum mindesten während der Dauer der orientalischen Pest die Wallfahrten unterjage und in Kirmandscha und Mohammezah Quarantaine-Anstalten errichte. Theater. Die Reprise des „Nachtlagers von Granada“ war trotz der lieblichen Melodien, welche diese Oper bietet und welche namentlich von Herrn v. Wille und Fr. König so schön veredelmacht wurden, sehr schwach besucht. Einestheils trug wohl das schöne Wetter Schuld daran, dann aber auch der Umstand, daß die Direction mit dem Confecte der „Oper“ nicht haushält, das Publikum mit Zuderkorn überladet und so den Zweck — das volle Haus — in Frage stellt. Abwechslung im Repertoire ist dringend notwendig und hoffentlich wird, wie mindestens für das letzte Abonnement versprochen wurde, dieselbe nun eintreten. „Ultimo“ heute ist ein guter Beginn, dann folgt morgen eine „Poffen-Novität“, so macht es sich vielleicht. Die Direction kann sich übrigens im Allgemeinen über den Mangel an Theilnahme seitens des Hermannstädter Publicums durchaus nicht beklagen und hätte nicht noch durch Streif-Colonnen in die Seebrüche, wie zum Beispiel in den Mittelpunkt der Erde, neue Beute zu suchen. Freilich, man verjagt eben Alles, was man kann und der Wüthier in den „Flotte Burche“ singt ja auch: „Man kann Alles, was man will.“ Das hiesige Publikum geniren solche Landpartien der Gesellschaft Böcs so lange nicht, als in dem Repertoire hier keine Lücke entsteht. P. Marktbericht. Hermannstadt, 25. Juli. Weizen per Hectoiter, bester Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, mindster fl. 5.90; Halbsirakt, bester fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, mindster fl. 4.70; Korn bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindster fl. 3.20; Gerste, fl. —; Hafer, bester, fl. 3.30, mittlerer, fl. 3.—, mindster fl. 2.70; Runkelrübe fl. 4.—; Erdäpfel fr. 1.60; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 8.80, Semmelmehl fl. 6.80, Weißbrotmehl fl. 5.80, Schwarzbrotmehl fl. 4.80 — Erbsen pr. Liter fr. 17, Linsen fr. 17, Fiolten fr. 9, Biese fr. 14; — Sen per 50 Kilo fl. 1.20 bis 1.25; — Vrenaholz per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, gemischtes fl. 2.50; — Kerzen per Kilo fr. 60, Seife fr. 50, — Rindfleisch fr. 36, 40. — In der Militär-Fleischbank Veltnergasse fr. 40. Telegramme. Wien, 25. Juli. (Tel. des Corr.-Bur.) Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Ragusa gemeldet: In Folge einer am 23. d. bei Bischina nächst Nevestinje von den Montenegrinern erlittenen ersten Schlappe zog sich der Fürst von Montenegro nach Gacko zurück. — In der Umgegend von Podgorica nahmen die Türken zahlreiche Christenverhaftungen vor. Belgrad, 25. Juli. (Officiell.) [Tel. des Corr.-Bur.] Die Armee Jach's hatte gestern auf der ganzen Linie Zusammenstöße mit den Türken. Bei Davor wurden nach siebenstündigem erfolgreichen Kampfe mehrere türkische Kanonen demontirt. — Bei Wafiljewitsch verschanzten sich die Serben in den den Türken abgenommenen Positionen. In der Richtung gegen Sjeniga bemächtigten sich die Serben mehrerer türkischer Schanzen und türkischer Dörfer. Konstantinopel, 25. Juli. (Officiell.) [Tel. des Corr.-Bur.] Die türkischen Truppen überschritten bei Sotchsijnia die Grenze und schlugen die Serben. Generalissimus Abdul Kerim Pascha ist in Nißch eingetroffen. Eine große Schlacht ist bevorstehend. Stadt-Theater in Hermannstadt unter der Direction des Grafen v. Böcs: Mittwoch, den 26. Juli. — 6. Abonnement Nr. 2. Zum ersten Male: ULTIMO. Preis-Zustpiel in 5 Acten von G. v. Moser. Freudenliste. Vom 25. Juli 1876. Hotel Nourbrer. Julius Deul, 1. Landesbau-Inspector, aus Budapest; 3. Bedarck, Friedrich Rosenzweig, Kaufleute, aus Prag. Ungarische Krone. Andreas Lant, Gasmith, Josepha Haas, Andreas Trefillin, aus Broos. Zelegr. Wiener Cours vom 25. Juli 1876. 5% Metalliques 65.40 Lemesb. Grundentlastungsobl. ... 72.50 5% mit Rai- u. Nob.-Zinsen 72.75 5% National-Anleihen (Silber) 69.20 Staat.-Habt. 401.55 1860-er National-Anleihen 113.25 Silber 5.94 5% National-Anleihen 869.— R. L. Müny-Ducaten 10.02 Creditactien 141.50 Rapocond'or 100 100 Mark Deutsche Reichswähr. 61.70 London 126.— Ung. Grundentlastungsobl. 73.25

